

Sonntagsblatt, den 16. (28.) September

1889.

# Lodzer Tageblatt

## Abonnementsspreis für Lodz:

Jährlich 8 Nbl., halbj. 4 Nbl., viertelj. 2 Nbl. pränumerando.

## Für Auswärtige mit Postversendung:

Jährlich 9 Nbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Escheint 6 Mal wöchentlich.

## Redaktion und Expedition:

Dzielna-Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgesetzt.

Abonnement-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittag.

## Inserationsgebühr:

Für die Zeitseite oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Inserationsaufträge Hasenstein &amp; Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajehman &amp; Frendler, Senatorstr. 18.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement auf das „Lodzer Tageblatt.“

Wir laden zu zahlreicher Beteiligung ergebenst ein und bemerken, daß Abonnements, außer in unserer Expedition, gegen Vorauszahlung auch in den hiesigen Buchhandlungen und bei Herrn H. Andersch angenommen werden.

Die bis Schluss des gegenwärtigen Quartals noch erscheinenden Nummern liefern wir den neuen Abonnenten gratis.

Die Redaction  
des „Lodzer Tageblatt“,  
Dzielna-Straße Nr. 13.

GRAND RESTAURANT  
im Concerthause.  
Stamm-Frühstück  
a 20 Kop.

Mittagstisch  
aus 5 und 6 Gängen bestehend, im Abonnement a 45 und 60 Kop.

Abendbrot (2 Gänge)  
a 30 Kop. (8—3)

Jeden Donnerstag FLAKI.  
L. Beck.

## Inland.

St. Petersburg.

Die Gesellschaft zur Hilfesleistung auf dem Wasser hat, wie die „Pet. Wed.“

berichten, seit ihrem Bestehen an verschiedenen Punkten des Reiches gegen 900 Rettungsstationen, Leuchttürme, Asyle für Schiffbrüchige etc. gegründet. Im Laufe des letzten Jahres hat die Gesellschaft 48 Schiffbrüchige durch rechtzeitige Hilfe verhindert und 275 Ertrinkende gerettet. — Nach langen, wiederholten Versuchen hat die genannte Gesellschaft beschlossen, bei ihren sämtlichen Kreuzerbooten, Ozean- und Süßwasser-Stationen den Gebrauch des Oels zur Stellung eines hohen Seeganges einzuführen, wovon sie zicularar sämtliche Verwaltungen der Retentionsbezirke in Kenntnis setzte.

Neval. Eine Commission, die sich mit der Ausarbeitung der Frage über Einführung der Gymnastik in den unter dem Ministerium der Volksaufklärung stehenden mittleren Lehranstalten beschäftigt, hat sich dahin ausgesprochen, daß es nicht angeht, für den Unterricht in der Gymnastik an den Gymnasien eine Ergänzungsstunde einzuführen, sondern daß für denselben die Zeit aus der Zahl der Stunden zu gewinnen ist, die für den Unterricht in den anderen Gymnasia angewiesen sind. Zur allendlichen Entscheidung dieser Frage ist nunmehr, wie der „Revaler Beobachter“ den „Hobocra“ entnimmt, in diesen Tagen eine Conferenz sämtlicher Directoren der mittleren Lehranstalten der Residenz zusammenberufen worden, die nach eingehender Beratung zu dem Beschuß gelangte, daß es unmöglich ist, den von der Commission gestellten Antrag unter den jetzigen Umständen zu verwirklichen, sollte nicht der ganze Lehrplan in dem Umfange, wie er durch den geltenden Ustam für Gymnasien und Progymnasien vom Jahre 1872 bestimmt ist, umgestoßen werden; deshalb beschloß die Conferenz zeitweilig den Unterricht in der Gymnastik an den mittleren Lehranstalten auf früherer Grundlage zu belassen, mit dem Unterschiede jedoch,

dass der Unterricht dieses Gegenstandes hauptsächlich Personen übertragen werde, die speziell hierfür in den im Sommer dieses Jahres abgehaltenen gymnastischen Kursen ausgebildet worden sind.

## Aus der russischen Presse.

Über die Resultate der Entrevue in Osborne berichtet, etwas sehr verspätet, der Pariser Korrespondent der „Mosc. Bla.“

Freilich meint derselbe, daß die wahren Beziehungen Englands zur Triple-Allianz seit der Besuchsreise Kaiser Wilhelms II. nach Osborne erst jetzt klar zu werden beginnen.

Demnach sei nicht daran zu zweifeln, daß Lord Salisbury in seiner Nachgiebigkeit gegenüber Deutschland einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan habe. Ohne irgend eine formelle Konvention mit der deutschen Regierung abzuschließen, habe er Kaiser Wilhelm mündlich versprochen, allen seinen Einfluss auf die Königin Victoria und das englische Parlament dazu zu benutzen, um der Triple-Allianz für den Fall eines europäischen Krieges die Hilfe Englands zuzusichern.

Aus zuverlässiger Quelle will der Korrespondent erfahren haben, daß hierfür nachstehende Formel ausfindig gemacht worden:

„Im Falle eines Krieges hat England die Frage klarzustellen, ob die kriegsführenden Mächte irgend eines seiner Interessen auf dem Mittelmeere oder am Bosporus bedrohen; sobald — falls die englischen Staatsmänner zur Überzeugung gelangen sollten, daß diese Interessen gefährdet erscheinen, so werden die Seemacht und sogar die Landarmee der vereinigten Königreiche zur Vertheidigung der gefährdeten Interessen aufgetreten, wobei England gegebenenfalls es so einrichtet, daß seine Handlungen den

Mächten des Dreibundes, die am Kriege beteiligt sind, zum Nutzen gereichen.“

Mit anderen, einfacheren Worten also bemerkt der Korrespondent hierzu — heißt das nichts weiter, als daß das England des Lords Salisbury die Küsten und die Flotte Italiens vor Angriffen seitens der Franzosen und die Territorien des Sultans am Bosporus vor Angriffen der Russen schützen wird.“

(Deut. St. Pet. Ztg.)

## Ausländische Nachrichten.

Die österreichische Regierung hat dem Antisemitismus wieder einen empfindlichen Streich verlegt. Der von dem Führer desselben, Mitter von Schönerer, gegründete „Deutsch-nationale Verein“ ist durch Verfügung des Ministeriums aufgelöst worden. Die Auflösung wird damit begründet, daß der Verein durch die Bevölkerung des Abg. Türk zu dessen landesverrätherischer Ausführung anlässlich der Wehrdebatte im Reichsrath, sowie auch sonst sich offen auf einen, der österreichisch-ungarischen Monarchie feindseligen, sohin unpatriotischen und staatsgefährlichen Standpunkt gestellt habe. Ebenso habe der Verein der Verbreitung des Antisemitismus den regen Vorhub geleistet, welcher geeignet sei, die Bevölkerung durch Verhetzung und Verschärfung der nationalen, sowie der konfessionellen Gegenseite aufzureißen. Ferner habe der Verein durch Übersendung eines Begrüßungsschreibens an den Antisemitentag in Bochum seinen statutenmäßigen Wirkungskreis überschritten.

In Österreich herrscht große Aufregung darüber, daß der Führer der klerikal-

## Ein modernes Mädchen.

Bon

Adèle Crepaž.

(Schluß.)

„Ich habe wohl davon gelesen“, entgegnete sie, „aber aber diese Naturerscheinung noch nicht selbst beobachtet. Vielleicht bedarf es einer lebhaften, aufgeregten Phantasie und ich bin nicht romantisch, wie Sie wissen.“

„Aber versuchen Sie es doch heute“, sagte ich bittend und reichte ihr mein Perspektiv. „Fassen Sie nur die lichten Contouren in's Auge, nicht die dunklen, — dann tritt Ihnen das Bild ganz deutlich entgegen.“

„Ach ja — ich sehe es schon, der männliche Kopf zeigt sich im Profil, er hat eine starke Nase, aufgebogenes Kinn und einen Schnurrbart. Fast sieht es aus, als ob er einen breiten, umgeschlagenen Kragen hätte.“

„Und sehen Sie auch das weibliche Antlitz?“

„Ja, aber etwas verschwommen, mit herabwollendem Haar.“

Unwillkürlich erinnerte ich mich der herrlichen Verse Zamboni's, die ich unzählige Male gelesen und sprach sie halblaut für uns beide hin:

„Zur Linken seh' ich aus dem garten Duft Schneiger Dämmerung, etwas geneigt,  
Dein edles, leuchtend schönes Antlitz tauchen.“

Du reichst die Wange dar; Dein zartes Haupt Scheint in der Flut des ausgelöschten Haars Zu schwanken, das zum Rachen niederwallt. Es ist zum Küszen . . . .“

Ich hielt inne. Ueberwältigt von meinen Gefühlen neigte ich mich zu ihr hinüber, so nahe, daß ihr leicht gewelltes Haar mein Gesicht berührte. Da drückten meine Lippen einen heißen Kuß auf ihre Wange. Sie blieb regungslos, nur eine flammende Röthe zog über ihr schönes Gesicht. Ich schlang meinen Arm um sie und unsere Lippen vereinten sich zu einem seligen Kuß.

„Ottile“, sprach ich leise, „liebst Du mich?“

„Wie durstest ich sonst . . . .“ erwiderte sie zögernd.

„Otti — Ottile — Ottile“, klang es plötzlich vom nahen Ufer und schon hörten wir herannahende Schritte und schwere Gestalten kamen zwischen der niederen Gebüschen hervor. Jetzt standen sie vor uns. Leise, mit erregter Stimme flüsterte ich der Geliebten zu: „Ottile, willst Du mir gehören — für's ganze Leben?“ — Doch dazwischen klangen schon die lauten, lachenden Stimmen der jungen Mädchen; sie hatten Ottile überall gesucht und fanden sie im Namen ihrer Mutter abzuholen. Wir trenten uns, ohne daß es uns an jenem Abend gegönnt war, uns ohne Zeugen zu sprechen.

Ottile bewahrte ihre Ruhe, ihre Unbekanntheit, mir wurde der Träum so unerträglich, daß ich mich bald auf mein Zimmer flüchtete. Ich war so aufgeregt, wie man es in entscheidenden Augenblicken zu sein pflegt; die Uhr schlug Mitternacht und ich hatte weder Ruhe noch Schlaf

gefunden. Mächtige Empfindungen durchströmten mir das Herz. Dieses tolze, herrliche Mädchen sollte mir gehören, mir ganz allein; sie würde ihrem schönen Kopf an meine Brust lehnzen, zu mir aufsölden und ihre leuschen Lippen würden mir zarte Liebesworte zuflüstern. Wie stark möchte auch ihr Empfinden sein, wenn sie es bis dahin noch nie verändert, wenn sie mit demselben gezeigt bis zur seligen Stunde! Und liebte sie mich auch wirklich, liebte sie mich mit jener großen, tiefen Liebe, die ich von dem Weibe, das ich liebe, verlange? Mein alter Skepticismus überfiel mich — ich entwarf Pläne um Pläne, gab sie wieder auf, bis ich an einem Entschluß festhielt.

Der nächste Abend bot mir die ersehnte Gelegenheit, mit Ottile allein zu sprechen. „Ottile“, begann ich leise, „Sie sind mir gestern die Antwort auf meine Frage schuldig geblieben. Wollen Sie meine Frau werden, Ottile?“

Sie senkte ihre Blicke und schwieg; ich aber führte den entworfenen Plan rasch aus. Ich sagte ihr, daß meine Stellung mir erst in zwei Jahren erlaube, sie heimzuführen, daß ich ihr eine sorglose, aber bescheidene Existenz bieten könne. Ich drückte mich in bestimmten Zahlen aus. Ich fügte noch hinzu, daß ich kein Vermögen besitze und fühlte im Eisern meiner Rebe kaum, daß ich eine Unwahrheit gesagt hatte.

Ottile hörte meine Auseinandersetzungen ohne Einwendungen an und erklärte mir dann mit ruhiger Stimme: „Ich kann nicht Ihre Frau werden und will Ihnen auch die Ursache offen bekennen. Ich passe nicht in beschiedene Verhältnisse. Man hat mich nicht gelehrt, zu entbehren, mich einzuschrän-

ken; vielleicht mit Unrecht, denn ich besitze kein Vermögen. Papas Einkommen erlaubt uns, sehr angenehm, fast luxuriös zu leben und Mama nimmt mit Beihilfe an, daß ich eine ebenbürtige Partie machen werde. Ich habe mit Leichtigkeit einige fremde Sprachen erlernt, spiele Clavier und male ein wenig, nur zu häuslichen Arbeiten habe ich weder Geschick noch Lust. Wenn ich zuweilen einen Einblick in das Leben junger Frauen bekomme, die aus Liebe geheirathet, ohne die Vernunft zu Raths zu ziehen, — da empfinde ich einen wahrhaften horreur! Kochen, nähen, Kinder warten, wirtschaften, — sich mit häuslichen Arbeiten von früh bis spät plagen zu müssen — das ist entsetzlich, ich habe kein Talent dazu!“

„Und wünschen Sie“, fragte ich ernst, „dem Mann, den Sie lieben, kein Opfer bringen?“

„Ich weiß es nicht“, entgegnete sie achselzuckend, „und ich will es auch nicht versuchen. Denn, sehen Sie, eine erwachende Liebe läßt sich unterdrücken, beschwichtigen. Man stirbt nicht daran, das kommt nur in Romanen oder bei sehr egalitären Naturen vor. Man kann den Mann, den man liebt, für das ganze Leben unglücklich machen, wenn man sich in Verhältnisse wagt, die nicht für Einer taugen. Glücklich — oder vielleicht besser gesagt — nicht unglücklich sind nur jene Ehen, in welchen man sich gegenseitig keine Opfer zu bringen hat; wenn die Frau sich nicht mißt und plagt und Anregung und Beruhigung genießt, so wird sie auch leichter die Launen des Mannes ertragen, ihm eine liebenswürdig und heitere Gesellschaft sein und dann bleibt sie

hochkonservativen Gruppe im Abgeordnetenhaus, die man als den KrySTALLisationskern der Rechten betrachtet, ganz plötzlich sein Mandat und die Führerschaft niedergelegt hat. Man erblickt darin ein Kennzeichen für den beginnenden Zerfall der Rechten, von deren Schicksal bekanntlich auch das der Regierung abhängt. Fürst Lichtenstein hatte seinen Freunden versprochen, von der Regierung ein neues Schulgesetz zu erwirken, welches die Schule der Kirche vollständig ausschließen sollte. Dazu bedurfte es aber der Mitwirkung aller Gruppen der Rechten. Nachdem die Jungtschechen bei den letzten böhmischen Wahlen ihre zunehmende Kraft bewiesen und die klerikalen Altschechen an die Wand gedrückt haben, glaubt der Fürst, daß er nicht mehr den nötigen Einfluß besitzt und daher nicht im Stande sei, das verheizene Schulgesetz zu erwirken, denn die Jungtschechen sind entschiedene Gegner des Klerikalismus. Der Regierung hat der Fürst nur einen Gefallen erwiesen, denn sie war nicht gewillt, ein Schulgesetz, wie er es verlangte, zu gewähren, sondern legte kürzlich vielmehr ein anderes vor, welches den Klerikalen eine arge Enttäuschung bereitete.

— Es ist schon vor Jahren bekannt geworden, daß Emin Pasha in einem Briefe, den er nach Deutschland richtete, erklärt, er wolle gar nicht gerettet oder bestellt werden, sondern fühle sich in seinem Reiche wohl und halte es für seine Pflicht, bei seinen Schwarzen, die ihm treu anhängen, zu verbleiben, um mit ihrer Hilfe die von ihm verwaltete Provinz vor dem Rückfall in die Barbarei des Sudanenthums zu bewahren. Später meinte man, daß Emin wohl in Anbetracht des Wiederaufstiegs der Subaneserhebung seine Ansicht geändert haben möchte und es wurde gewissermaßen für eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes erklärt, Emin, den Deutschen, aus seiner Verbannung zu befreien. Neuerdings wird behauptet — und zwar ist es das amtliche Blatt der Kongoregierung, daß Brüsseler "Mouvement géogr.", welches dafür die Gewähr bietet — daß Emin in den Dienst der Engländer getreten sei und von Neuem versichert habe, er wolle nicht entsezt sein. Kein Geringerer als Stanley selber, soll diese Meldung nach Europa haben gelangen lassen. Nun wird freilich bezweifelt, daß dies wahr sei, da von Stanley seit drei Monaten jede Nachricht fehlt und man fügt hinzu, die Englisch-Ostafrikanische Gesellschaft, in deren Interesse Stanley die Reise zu Emin unternommen hat, um ihn für sie zu gewinnen, sei die geistige Urheberin dieser immerhin zweifelhaften Nachricht. An sich wäre dieselbe allerdings gar nicht unwahrscheinlich, um so weniger, als Emin sich als den Erben Gordon's betrachtet. Gleichwohl bleibt es abzuwarten, ob sich dieselbe bestätigt. Man wird sich eben gebulden müssen, bis Stanley, der in einigen Monaten erwartet wird, eingetroffen ist. Sollte sich die Nachricht bestätigen, so wäre die Zwecklosigkeit der Emin-Expedition des Dr. Peters auf's Unwiderleglichste bewiesen.

— Aus Sansibar wird der

"Fr. Ztg." unter dem 26. August folgendes berichtet: "Die 'Rera', welche jetzt von Hauptmann Wihmann gemietet ist, kam vor einigen Tagen von der Delagoa-Bai mit 350 Julius an Bord hierher zurück und am 4. September soll die große Expedition Wihmann's nach dem Innern aufbrechen. An derselben beteiligen sich gegen 5000 Soldaten, viele Offiziere und Unteroffiziere, sowie die früher erwähnten Uniamwest. Dedenfalls ist eine solch' großartige Expedition in diesem Theile Afrikas noch nicht gesehen worden, und man erwartet, daß durch dieselbe das Ansehen der deutschen Macht bei den Stämmen im Innern wesentlich gehoben werden wird. Einige Stämme, welche Bushiri unterstellt haben, sollen exemplarisch gezüchtigt werden, und man hofft, bei dieser Gelegenheit auch Bushiri's habhaft zu werden. Ein zweiter Zug geht durch das Massai-Land nach dem Kilimandscharo, wobei Gegenden berührt werden, welche von Europäern noch nie betreten worden sind. — Der Dampfer

"Harmonie" fährt in diesen Lagen von Sansibar nach Aden mit vielen Kranken, welche nach Europa gefendet werden. — Vor acht Tagen befürchtete man hier in Sansibar wieder einen Aufstand. Einige Irreguläre des Sultans drangen in den von Indiern bewohnten Stadtteil und fingen an zu plündern, doch wurden sie bald zurückgeschlagen. General Mathews alarmierte 500 Mann, welche patrouillierten, und er selbst war bis spät in die Nacht hinein auf dem Posten. Die Kriegsschiffe hatten sich im Hafen verholt und beleuchteten den Strand mit elektrischem Licht, es kamen aber weiter keine Ruhestörungen vor.

### Wie erhält man frisches und reines Trinkwasser?

Bon Dr. A. Kruse in Brunthal-München.

Die Ausgaben, welche von den großen deutschen Städten in den letzten zwei Jahrzehnten beabsichtigt waren, gemacht worden sind, belaufen sich schon in den baulichen und Röhrenanlagen auf hunderte von Millionen Mark; und dennoch ist in manchen von diesen Städten der Liebhaber eines frischen und reinen Trinkwassers auf die uralt gewordene Verwendung desselben aus dem Brunnen des Hoses angewiesen. Denn einerseits leidet das Wasser in Folge der langwierigen Ueberführung durch die Röhren, andererseits müssen bei dem großen Massenverbrauch zu gewerblichen und zu Spül-Zwecken Wasserkünsten von großer Ausdehnung, aber dementsprechend auch von geringerer Güte erschlossen werden. So kam es, daß in früheren Jahren eine hochsäfte, aber sehr beliebte Geschichte in den Witzblättern auftrat, wie eine von Nahrungskörpern geplagte Berliner Familie in der Wasserleitung plötzlich eine unvermutete Nahrungsquelle entdeckte, da Ale und mancherlei kriechende Wasser-

thiere angeblich derselben entstammten. Wenn nun, dank der größeren Sorgfalt in der Gewinnung, auch die Berliner Wasserleitung jetzt eines der besten großstädtischen Verbrauchswasser liefert, so ist es doch von dem Ideale eines Trinkwassers noch weit entfernt, und ähnlich liegen die Verhältnisse in den meisten anderen deutschen Städten. Wohl hat man Filter der mannigfachsten Art hergerichtet, um wenigstens die Unreinigkeiten auszuschließen. Aber selbst, wenn man auf die Frische des Wassers Verzicht leistet, auf welche ein Filter selbstverständlich ganz ohne Einfluss bleibt, so kann man nicht einmal auf die reinigende Kraft dieser Filter bauen, da ihre Wirkung allzurash nachlässt. Genug, der Brunnen liefert immer noch das beste, reinste und frischste Trinkwasser.

Aber der Brunnen bietet auch zugleich Gefahren. Versuchen wir es, in kurzen Worten dasjenige auszuführen, was bei der Anlage, sowie beim Betrieb von Trinkwasserbrunnen zu beachten ist, und nehmen wir dabei besonders Rücksicht darauf, daß es gilt, mit mancherlei weitverbreiteten Vorurtheilen und irrgewissen Anschauungen zu brechen, und daß namentlich die gegenwärtig noch häufigste Bauart der Brunnen die ungesunde und theuerste ist. Hierauf möchten wir ebenso die Hausbesitzer in den kanalisierten Großstädten, als auch die aus das Wohl kleinerer Gemeinden, Gutsbezirken u. s. w. Einfluss habenden Leser ganz besonders hinweisen.

Zunächst müssen wir betonen, daß die noch vielverbreitete Angst vor dem Grundwasser eine völlig unbegründete ist, daß es vielmehr gar kein gesunderes und namentlich von den gesuchten Spaltipilzen freieres Wasser gibt, als gerade das Grundwasser, sofern es nämlich nicht durch allzu tiefe und durchlässige Düngestätten u. s. w. unzweckmäßig verunreinigt wird. In dem Hause des hygienischen Instituts zu Berlin befinden sich mehrere Brunnen, die nach Bakterien auf das Genauste untersucht sind. Hierbei stellte sich nun heraus, daß die ersten geschöpften Liter wohl "Keime" enthielten, die folgenden Pumpmengen aber weit freier davon waren, als beispielsweise das Wasser einer städtischen Beitung. Hieraus ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit, daß die "Keime" des Wassers (welche eben seine gesundheitsschädliche Wirkung bedingen) nicht in dem Grundwasser des betreffenden Brunnens, sondern in der Brunnenröhre vorhanden sind, zumal nach Auspumpen von mehreren hundert Litern Wasser dasselbe immer reiner wurde. Ganz und gar keimfrei wurde das Wasser, als Herr Karl Frankel Karbolsäure in diese Brunnen schüttete, und zwar bestand diese Keimfreiheit noch fort, als längst jede Spur von Karbolsäure (jedenfalls in Folge der beständigen Strömung des Grundwassers) aus dem Brunnen verschwunden war. Nun bedenke man, daß das hygienische Institut in der Klosterstraße, also im Mittelpunkt von Alt-Berlin, noch dazu nicht allzumit von alten verschütteten Spree-Wasserläufen gelegen ist, wo man noch am ehesten erwarten könnte, ein an Spaltipilzen reiches Grundwasser zu finden. Allerdings

ist dieses günstige Ergebnis die Folge der Kanalisation von Berlin, durch welche der Grund und Boden vor Durchseuchung geschützt und damit eine wirkliche Gesundung des Bodens angebahnt wurde.

Wenn nun im Mittelpunkte des ältesten Theiles einer Großstadt das Grundwasser frei von gesundheitsschädlichen Stoffen ist, wieviel mehr muß dies in kleineren Ortschaften, auf einzelnen Gütern u. s. w. der Fall sein, falls dort Sorge getragen wird, daß keine Gelegenheit zur Fäulnis organischer Stoffe in größerer Nähe des Brunnens gegeben ist, und wenn die Bauart desselben praktisch ist. Aber leider trifft man noch fast überall auf die schändlichen (weil der Verunreinigung zugänglichen) und dabei noch recht teuren Kesselbrunnen, während die gefundenen und dabei praktischen und billigen Röhrenbrunnen erst ganz neuerdings in Aufnahme kommen.

Die Kesselbrunnen bestehen aus einem Mauerwerk in runder Form, welches bis in das wasserführende Gebiet hinunterreicht, und in welchem sich das Wasser von unten her ansammelt. Entweder wird es nun mit Eimern herausgeschöpft (Schöpsbrunnen), oder es wird durch eine Pumpe in die Höhe gehoben (Pumpbrunnen). Schon die Errichtung eines solchen Brunnens ist mit mancherlei Gefahren verbunden, da namentlich öfters Verchlüppungen der Arbeiter vorkommen. In der Tiefe des Brunnens bildet sich leicht Schlamm — eine Brutstätte für Bakterien jeglicher Art, und eine häufige Ursache giftiger Gase, die alsdann wieder bei dem periodischen Reinigen der Brunnen den damit beschäftigten Arbeitern gefährlich werden. Kurz, diese leider noch überall verbreiteten Kesselbrunnen sind eine Quelle unzähliger Gefahren, und wer auf seine Gesundheit hält, sollte sie zuschütten lassen, da das Bedenken mit Erde zugleich die beste Art ist, etwas zu reinigen, was unter der Erde unzeln war oder ist. Von den häufigen Unglücksfällen durch Sturz von Kindern in schlecht verwahrte Brunnen sei hier ganz abgesehen.

Die Röhrenbrunnen haben gar keine kesselartige Ummauerung, sondern bestehen ganz einfach aus einer eisernen (weddähig innen vergüteten) Röhre mit kupferinem Sauger. Sie werden dadurch hergestellt, daß der Boden mittels eines Bohrrohres angebohrt wird, bis man auf das wasserhaltige Bodengebiet gelangt. In der Tiefe des Erdreiches hat also dabei gar kein Arbeiter etwas zu thun; hat man die nötige Tiefe erbohrt, so schiebt man das Pumprohr mit dem Sauger hinein, zieht das Bohrrohr heraus, und damit ist die Sache fertig. Das Erdreich legt sich von allen Seiten um die Brunnenröhre herum, schützt dadurch vor Verunreinigung der Tiefe (während bei Kesselbrunnen alle Regenwasser u. s. w. eindringen können) und wird von dem Verunreinigen des Saugers durch ein an diesem angebrachtes Messingdraht-Netz abgehalten. Somit ist jegliche Gewähr dafür gegeben, daß man ein durchaus reines und auch frisches Trinkwasser erhält. (Schluß folgt.)

auch „die immergrüne Rose, die Gott in's winterliche Leben warf.“ — „Sie sehn, ich werde ganz poetisch und citire Verse“, sagte sie lächelnd hinzu.

„Und,“ fragte ich weiter, „können Sie sich entschließen, einen Mann zu heirathen, den Sie nicht lieben, — nur seiner glänzenden Verhältnisse wegen?“

„Vielleicht. Sie scheinen mir dies zum Vorworte zu machen? Aber dieser Vorwurf trifft nur unsere sozialen Einrichtungen. Unsere moderne Erziehung bildet uns nicht zu den hausbackenen Frauen vergangener Zeiten heran; wir stehen auf einem höheren geistigen Niveau, und unsere Ansprüche sind schwerer zu befriedigen. Wir taugen nicht mehr für das sogenannte „häusliche Glück“, bei welchem die Frau geistig vertrommt. Wenn sich unser Herz einem Mann zuneigt, dessen Stellung unseren Ansprüchen nicht entspricht, so müssen wir entsagen, und wollen wir nicht ein vereinsantes, zweckloses Leben führen, so müssen wir uns zu einer Ehe, die uns eine gesicherte, forschende Zukunft bietet, auch ohne Liebe entschließen. Das ist ein Verbrechen, sagen schwärmerische Naturen und doch werden Hunderte und Tausende von Mädchen in einem Jahre gezwungen, dieses Verbrechen zu begehen. Vielleicht wird es einmal anders werden. Wenn wir die gleichen Rechte mit dem Manne besitzen werden und uns selbst versorgen können, werden wir im Stande sein, den Mann zu wählen, den wir lieben.“

Sie schwieg. Ich war diesmal nicht in der Stimmung, mit ihr zu polemisen. Ein sonderbare Wandlung war in diesen kurzen Augenblicken in meinem Herzen vorgegangen. Das Mädchen, das ich geliebt

und das ich zu meinem Weibe erwählen wollte, stand plötzlich vor mir wie eine fremde, gleichgültige Erscheinung. Die Worte, die sie kalt über die schönsten Pflichten des Weibes gesprochen, fielen vernichtend, wie ein eisiger Hauch, auf die Blüthen meiner Liebe. Ich fühlte, daß unsere Lebenswege sich trennen mühten.

„Ich könnte Ihnen Manches wiederlegen, mein Fräulein,“ sagte ich endlich, „aber es scheint mir jetzt nicht der geeignete Moment dazu zu sein. Ich danke Ihnen für Ihre Aufrichtigkeit, die uns beide vor einer Lebentäuschung bewahrt. Ich werde morgen abreisen.“

„Ehren Sie das,“ entgegnete sie ruhig, „es ist das Beste.“

Wir waren beim Fürstenhause angelangt, wohin uns die Gesellschaft vorangegangen war.

„Es thut mir wirklich sehr leid,“ sagte jetzt Ottilie mit etwas warmerem Tone als bisher. „Leben Sie wohl!“

Sie reichte mir die Hand und trat in's Haus. Unwillkürlich blieb ich an der Schwelle stehen und blickte ihr nach. Sie wandte sich nicht um. Sie schritt die Stufen hinan, ruhigen Schrittes, in selbstbewußter Haltung. Ich habe sie nie wieder gesehen. Am nächsten Morgen reiste ich ab.

Der junge Mann, welcher seine Erzählung nicht ohne Erregung beendet hatte, zündete eine neue Cigarre an. Die Frau vom Hause, die ihm mit großer Aufmerksamkeit zugehört hatte, sagte:

„Durch Ihre Schuld ist eigentlich der Augenblick des Glücks unbenutzt an Ihnen vorübergegangen. Sie haben ein schönes, interessantes junges Mädchen kennen gelernt,

sie haben ihr Herz gewonnen, Sie hätten an ihr eine treue, liebende Gefährtin gefunden . . .“

„Nein, nein,“ unterbrach sie Egon, bestig den Kopf schüttend. „Es ist besser, daß es so gekommen. Unter wie glücklichen Verhältnissen man eine Ehe auch schließen mag, vor Unglücksfällen, vor schweren Prüfungen sind wir niemals sicher. Was hält im Sturme zwei Menschen zusammen? Nur eine selbstlose, aufopfernde, große Liebe. Und Ottilie war nicht fähig, eine solche zu empfinden.“

„O Ihr Männer!“ rief die junge Frau lebhaft. „Wie falsch beurtheilt Ihr das Frauenherz! Ihr glaubt es für alle Zukunft ergründen zu können, Ihr untersucht mikroskopisch seine Empfindungen — und am Ende täuscht Ihr Euch selbst. Wer weiß, ob Ottilie in schweren Tagen, — die, en parenthèse gesagt, wahrscheinlich gar nicht gekommen wären — sich nicht als starke, heldenmütige Frau erwiesen hätte.“

„Es ist natürlich,“ meinte Egon, „daß Sie, als das Muster einer Frau, immer Anwalt der Frauen sind!“

„Ich erkläre,“ erwiderte lächelnd die Frau vom Hause, „daß Sie niemals zu einer Frau kommen werden, wenn ich Ihnen nicht mein elfjähriges Löchterchen zu Ihrer Lebensgefährtin erziehe.“

„Einverständniß,“ sagte der junge Mann, „erzielen Sie sie — aber zu seinem modernen Mädchen!“

— Professor: „Können Sie mir aus der Klasse der Kaltblütler noch eine andere Gattung nennen, welche eine solche staunenswerthe Vermehrungsfähigkeit besitzt?“ — Kandidat: „Die der Gläubiger!“

— Sprachrecept. Lehrer des Englischen: „. . . Sprechen Sie das Wort so aus, als ob in einen Eimer voll „a“ ein Tropfen „o“ gefallen wäre.“

## Lagechronik.

**Höher Besuch.** Am Donnerstag trafen Seine Excellenz, der Herr Kurator des Warschauer Lehrbezirks hier ein, um an dem feierlichen Schlucktus in der hiesigen höheren Gewerbeschule teilzunehmen. — Vor Beginn desselben fand die feierliche Einweihung eines Heiligenbildes statt, welches Lehrer und Schüler der gedachten Anstalt anlässlich der wunderbaren Errettung Ihrer Kaiserlichen Majestäten und der Kaiserlichen Familie gestiftet haben, statt. Nach Schluß des Actus, welcher in der bekannten Weise verlief, vertheilte Seine Excellenz, der Herr Kurator, eigenhändig die den Schülern zuerkannten Preise. — Im Laufe des geschilderten Tages besuchte Seine Excellenz die Gymnasien, die Gewerbe- und Alexander-Schule sowie die rechtgläubige Elementarschule Nr. 16 und verließ am Abend 6 Uhr per Bahn unsere Stadt.

**Kirchliches.** (Evangelische Kirchgemeinde.) Sonntag den 29. September im Beihause der Brüdergemeinde: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahlssieger (Herr Pastor Rondthaler). Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre (Herr Hülßprediger Nutowski).

Donnerstag, den 3. Oktober d. J. Abends 8 Uhr Missionstunde (Herr Pastor Rondthaler).

**Evangelische Johanniskirche.** Sonntag, Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst nebst Abendmahlssieger (Herr Pastor Angerstein), Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre (Herr Pastor Diaconus Schmidt).

Mittwoch, den 2. Oktober, Abends 8 Uhr: Bibelsunde (Herr Pastor Angerstein).

Einer schrecklichen Tod fand vorgestern Abend ein vierzehn Jahre altes Mädchen, Namens Paula Ziebarth. Dasselbe ging mit zwei anderen Mädchen, Laura Becker und Nathalie Spal, von der Arbeit nach Hause. In demselben Augenblick, als die drei Mädchen an der Ecke der Dzika- und Glownastraße über die Straße gingen, kamen zwei Wagen, als gäte es eine Wettsfahrt, plötzlich um die Ecke gejagt und während es den leitgeführten beiden Mädchen noch gelang, das Trottoir zu erreichen, wurde Paula Ziebarth zur Erde geworfen und von beiden Wagen überfahren. Man hob die Aermste bewußtlos auf und brachte sie in einer Droschke nach ihrer Wohnung. Obgleich aber ärztliche Hilfe bald zur Stelle geschafft wurde, verstarb Paula Ziebarth doch nach einigen Stunden an den schweren Verlebungen, die sie davongetragen hatte. Die Namen der betreffenden Fuhrleute, welche wie rasend weiter jagten und sich um das arme Opfer ihres Leichtsinns nicht im geringsten kümmerten, sind zwar noch nicht ermittelt, es steht aber zu hoffen, daß dieselben der gerechten Strafe nicht entrinnen werden.

**Großneuer.** Am Donnerstag Abend gegen 6½ Uhr entstand in der unweit des Bahnhofes belegenen früher Geisler'schen Fabrik, in welcher gegenwärtig Herrn M. Baumgarten's Abfallspinnerei betrieb, dadurch ein Brand, daß beim Anzünden der Lampen, welche Arbeit ein gewisser Joseph Sadruschin zu verrichten hatte, der Kopf eines Streichholzes auf ein Garnbündel flog und dieses entzündete. Obgleich Sadruschin und dessen in unmittelbarer Nähe beschäftigter Kollege Winkowski sofort Löschversuche anstellten, verbreitete sich das Feuer doch im Nu über den ganzen Saal und binnen kurzer Zeit stand die ganze Fabrik über und über in Flammen. Der Freiwilligen Feuerwehr, welche in allen vier Etagen auf dem Brandplatze erschien, blieb nicht viel mehr zu thun übrig, als den Brand zu lokalisieren. Dies war jedoch, da die Hölle eine schreckliche und die Gebäude hölzerne waren, eine riesen-aufgabe, welche aber dennoch von den brauen Mannschaften der Freiwilligen Feuerwehr gelöst wurde; das Wohnhaus und ein angrenzendes hölzernes Gebäude blieben erhalten und nur ein hölzerner Schuppen, in welchem sich das Spulenlager befand, theilte das Schicksal der Fabrik und wurde mit vernichtet.

Zu bemerkern ist hierbei, daß an der großen Spritze des zweiten Auges, auf der Fahrt zur Brandstätte, in der Nähe der Post, die hintere Achse brach, aus welchem Grunde dieselbe liegen bleibt. Die Verwaltung der Feuerwehr, deren Requisiten bekanntlich sämtlich aus gutem Material angefertigt und im besten Zustande befindlich sind, hat zwar für Reserve-Näder, -Deichseln u. s. w. gesorgt, aber an Reserve-Achsen wohl noch nicht gedacht. Unter sothannen Umständen

dürfte es aber doch wohl gerathen sein, in Zukunft bei der Verstärkung der Spritzen auch einige Reserve-Achsen mit auf die Reise zu nehmen.

**Unfall.** Der in der Fabrik der Firma Schwarz, Birnbaum u. Löw schon längere Zeit beschäftigte Schmied Peter Dobromolski verunglückte am Donnerstag beim Putzen der im Gange befindlichen Dampfmaschine dadurch, daß ihm die Kuppelstange drei Finger der rechten Hand nahezu völlig zerschmetterte.

Wie der "St. Pet. Herold" berichtet, hat das Ministerium der Wege-Kommunikationen die Vorarbeiten zu zwei schmalspurigen Bahnen zwischen Lodz-Bogusz und Lodz-Pabianice angeordnet. Die erste Linie wird 10 Werst und die letztere 15 Werst lang sein und sind die Kosten für beide auf 350,000 Rubel veranschlagt. Im Interesse der Industriellen unserer beiden Nachbarstädte ist die schnellste Ertüdigung dieser brennenden Frage bringend zu wünschen.

In Warschau wird gegenwärtig der erste Hopfenmarkt abgehalten. Derselbe begann am Montag, den 23. d. M., und wird voraussichtlich bis zum 4. October andauern. Über den Verlauf werden wir seiner Zeit berichten.

Von allen in Russland nicht öffentlich existirenden Theater-Agenturen soll in Zukunft eine Caution von 15,000 Rubel eingefordert werden; ferner müssen sie Handelscheine erster Gilde lösen und eine Concession vom Minister des Innern einholen. Bis dahin sollen sie, den "St. Pet. Bed." zufolge, geschlossen werden.

**Verhängnißvoller Mißgriff.** In einem hiesigen Nasir-Salon wurde vorgestern ein Herr nach Abnahme seines Bartes anstatt mit Kölnischen Wasser mit Carbolsäure abgewaschen. Infolge dieser Verwechslung erlitt der betreffende Herr recht schmerzhafte Verlebungen.

**Theatralisches.** Seitdem Herr L. Kościelić beide Theater in Pacht genommen, werden künftig im Victoria-Theater größtentheils Lustspiele und im Thalia-Theater Operetten gegeben werden.

Die Direction ist mit mehreren Warschauer und auswärtigen Künstlern wegen Gastvorstellungen in Verbindung getreten. Unter Andern sind Verhandlungen mit den Meiningern eingeleitet worden.

Sonntagnach wird im Victoria-Theater ein ausgezeichnetes Lustspiel von Narzymski, "Die Positivisten", gegeben. Am Sonntag kommt die schöne Operette von Strauss "Der Bizeuner-Baron" zur Aufführung.

**Der Gouverneur von Ningpo** (Stadt in China, Provinz Esche-Kiang) erließ kürzlich eine Bekanntmachung an die Landwirthe in seinem Kreise. Das Schriftstück ist in sechssilbigen Zeilen abgefaßt, wie die väterlichen Decrete der chinesischen Administratoren im allgemeinen und hat folgenden Wortlaut: "Fröhliche kommen vor auf Euren Feldern. Obwohl sie kleine Dinge sind, so sind sie ihrer Form nach doch menschliche Wesen. Sie hegen eine lebenslängliche Liebe für ihren Geburtsboden und in der Nacht singen sie mit klaren Stimmen in melodischem Concert. Ueberdies beschützen sie Eure Ernte, indem sie die Heuschrecken vertilgen, und so machen sie sich Eurer Dankbarkeit würdig. Warum geht Ihr also hinaus in die finstere Nacht mit Laternen, um diese unschuldigen und nützlichen Dinger zu fangen? Sie mögen mit Eurem Neis wohl schmecken, aber es ist herzlos, sie zu schinden. Von nun an ist es verboten, solche zu laufen oder zu verlaufen und diejenigen, welche unserem Befehl nicht gehorchen, werden streng bestraft werden. Da sind ferner die Sperlinge, welche in ihrer Jahreszeit so süß auf ihren Bäumen singen. Sie sind nicht wie die Wölfe, Tiger oder Leoparden, welche, sobald sie groß werden, sich die Gewohnheit aneignen, die Menschen zu verleben. Also warum geht Ihr mit Eueren Neis auf die Hügel und in die Wälder, um sie zu fangen? Wisset, daß es thierisch ist, die Sperlinge zu tödten und zu verzehren. Es ist von nun an verboten, diese zwei Gattungen von Geschöpfen zu fangen. Aber gebt Euch nicht der Hoffnung hin, daß, wenn Ihr meiner Warnung zuwiderr handelt, Eure Strafe eine geringe sein wird."

## Kleine Notizen.

Der Gewinn von 200,000 Rubeln in der letztenziehung der zweiten Prämien-Anleihe ist, wie der "Peterb. List" mittheilt, Fr. Fraude Waffeljewna Lapschina, der Tochter des in Petersburg wohlbekannten Bündholzfabrikanten, zugefallen.

Aus dem Dorfe Lößtau bei Dresden kommt die Nachricht, daß der aus Lößtau stammende Arztareisende Dr. Schuchardt sich nach

einem vom 4. Juli herrührenden Schreiben in der traurigsten Lage befindet. In dem erwähnten Briefe heißt es: "Sieberkrank und vollständig mittellos liege ich im Hause eines griechischen Wirths, da mir das deutsche Hospital zu Sansibar keine Aufnahme gewährte. Mir würde wohl sein, wenn mich den Tod aus dieser schrecklichen Lage erlöse."

Eine Hörnerschlittenfahrt im September gehört zu den großen Seltenheiten. Am Mittwoch vorigen Woche war es — wie die "Post aus dem Niedenged." berichtet — einer aus 6 Personen bestehenden Gesellschaft aus Breslau vorgönnt, in Folge starken Schneefalls auf dem Hodgesberg eine solche Fahrt unternehmen zu können. Die Fahrt ging von der Petersbaude bis fast nach Agnetendorf. Tags vorher hatten einige Mitglieder dieser Gesellschaft den Weg von der Schneegrube bauade bis zur Petersbaude in einem von Pferden gezogenen Schlitten zurückgelegt.

Nach einer amtlichen Meldung wird eine weitere Felsenpaltung unter der Zitadelle in Quedlinburg befürchtet. Die Zahl der Leichen ist 34, der Vermissten 26. Von den Verletzten sind noch 17 am Leben.

In der Nacht zum 18. d. ist die der Gesellschaft Coquerill gehörige Toilesfabrik bei dem Kohlenwerk Marie in Serain, Belgien, durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden. Da auch die für das Waschen und Zerteilen der Kohlen vorhandenen Maschinen und Apparate unbrauchbar geworden sind, so ist der Schaden ein sehr beträchtlicher.

## Neueste Post.

Berlin, 25. September. Die "Post" schreibt: "Es kann jetzt als ziemlich feststehend betrachtet werden, daß sich die Reise Ihrer Majestäten von Athen bis Konstantinopel ausdehnen wird. Für den Besuch abendländischer Suveräne beim Großherrn gibt es viele Präzedenzfälle. Als Präzedenzfall für den Besuch einer Kaiserin in Konstantinopel kann dagegen derjenige der Kaiserin Eugenia auf ihrer Reise zur Größnung des Suezkanals gelten, den sie damals als Vertreterin ihres Gemahls unternommen hatte."

Rom, 25. September. Als der Erzbischof von Cojenza im Begriff stand, von dem Flecken Nende nach Cojenza zurückzukehren, wurde er von einem Küster durch einen Revolverschuß am rechten Schenkel leicht verwundet. Der Verbrecher ist verhaftet.

Athen, 25. September. Nach Depeschen aus Kreta sind daselbst zahlreiche Personen wegen Verschwörung verhaftet worden, im Distrikt Heraclion allein 200 Personen, darunter mehrere Priester. Der Metropolit hat vergeblich bei Schakir Pascha dagegen Einspruch erhoben.

## Telegramme.

Neval, 26. September. (Nordische Tel.-Agent.) Die Leiche Leroux ist nicht gefunden worden. Es ist anzunehmen, daß derselbe derart heftig auf das Wasser aufgeprallt ist, daß er sofort bestimmtlos wurde. Von den zu Hilfe eilenden Schiffen ward der Fallshirm nur einige Sekunden auf der Meeressoberfläche bemerkt, um sodann in der Tiefe zu versinken.

Berlin, 26. September. Der Bundesrat stimmte den Anträgen Preußens, Hamburgs und Hessens wegen erneuter Anordnungen aufgrund des Socialistengesetzes für Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg und Offenbach zu, und verwies die Vorlage über die Zuverlässigkeit verschiedener Rechte an die Kameruner Land- und Plantagen-Gesellschaft, sowie den Antrag Bremens über den Verzicht der Bremer Bank auf die Vergütung zur Notenausgabe an die Ausschüsse.

Berlin, 26. September. Die "Berliner Politischen Nachrichten" weisen darauf hin, daß die Aufhebung der Sklaverei in dem Sultanat Sansibar den gemeinsamen Schritten der diplomatischen Vertreter des Deutschen Reiches und Englands beim Sultan zu verdanken ist, und als ein über Erwarten erfreuliches Resultat der Action des Reichscommissars Wissmann sowie der energisch durchgeföhrten Blokade zu bezeichnen ist. Das Blatt fügt hinzu: Somit dürfen die durch die Blokade geschlossenen Küstenplätze dem Handel und Verkehr wieder geöffnet werden können.

Wien, 26. September. Der König von Griechenland empfing gestern den österreichisch-ungarischen Minister des Neuzerns, Grafen Kalnoky, in einstündigter Audienz.

Paris, 26. September. Für Boulangier soll der Wahlkreis Corte auf Corsica freigemacht werden. Boulangier verläßt, einer Londoner Nachricht zufolge, sein herrschaftliches Haus am Portlandplatz in London

und bezieht eine bescheidenere Wohnung. Man schließt daraus, daß seine unbekannten Geldquellen nicht mehr so reichlich wie früher fließen.

**Maddalena,** 26. September. Der Viceadmiral übergab gestern dem hiesigen Platzcommandanten den vom Könige Humbert bei Passirung von Caprera am 17. August versprochenen Bronzekranz, der nach des Königs Bestimmung am Grabe Garibaldi's niedergelegt wurde. Die Garnison sowie die Matrosen der dort ankernden Schiffe wohnten der Feierlichkeit bei. Die Geschütze des Geschwaders und des Forts Camicia gaben Salutschüsse ab.

**Mailand,** 26. September. In der Allee, die zur Porta Victoria führt, ist gestern Vormittags ein Neubau eingestürzt. Gegen sechzig Arbeiter wurden verschüttet. Fünf Tote und dreizehn Verletzte sind bisher unter den Trümmern hervorgezogen worden.

## Angekommene Fremde.

**Hôtel de Pologne.** Herr Wisslawi aus Zduńska-Wola. — Berberman, Goldman und Rudnicki aus Warschau. — Patzer aus Kik. — Frau Cyls aus Milna.

**Nachstehende Telegramme** könnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Peter Pfeifer aus Boemischache. — Судному Приставу Левинскому азъ Харькова. — Николаю Бартанову домъ Шейблера изъ Тифлиса.

**Anmerkung:** Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

## Fahrplan der Lodzer Garibibahn.

**Von Lodz abgehende Züge:**

Nr. 2)	um 6 Uhr	10 Min.	Früh,
" 4)	" 7 "	45 "	Früh,
" 6)	" 1 "	5 "	Mittags,
" 8)	" 5 "	55 "	Nachmittags,
" 10)	" 9 "	30 "	Abends.

**Zu Lodz ankommende Züge:**

Nr. 1)	um 8 Uhr	40 Min.	Früh,
" 3)	" 10 "	15 "	Vormittags,
" 5)	" 4 "	35 "	Nachmittags,
" 7)	" 8 "	50 "	Abends,
" 9)	" 10 "	80 "	Nachts.

## Coursbericht.

Berlin	London	Paris	Berlin	Karlsruhe, den 26. September 1889.	
				Dep.	Cont.
100 Rubel	—	211 Rub.	95	47	45
Minima	=	211 Rub.	25	62	50
				38	25
				81	

**Barça, b. 27. Sept. 1889.**  
 Berlin . . . . . 47  
 London . . . . . 62  
 Paris . . . . . 38  
 Berlin . . . . . 50  
 Wien . . . . . 25

ompfängt speziell mit Haut-, Geschlechts- und Harnröhren-Krankheiten behaftete von 8—10 Uhr Morgens und von 2—6 Uhr Nachm. Petrikauerstrasse Nr. 24, Haus Kostenberg, neben der Müller'schen Apotheke. (30—27)

## Jurate.

### Dr. Littauer

# Der berühmte CIRCUS Houcke & Gaberel

wird in Lodz  
auf dem Strenge'schen Grundstück in der Zawadzka-Straße, hinter dem Hotel Manneufel, vis-à-vis der Otto Julius Schultz'schen Fabrik im Laufe der nächsten Woche ganz bestimmt seine Vorstellungen beginnen.

Dieselben werden bestehen in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Manövern zu Pferde, Quadrille-Reiten, Gymnastik, Akrobatik, Ballet-Pantomimen, 2) komischen Clown-Szenen &c.

Alles Nähere besagen die späteren Affichen und Annoncen.

Hochachtungsvoll

**Houcke & Gaberel,**  
Circus - Direktoren, derzeit in Warschau.

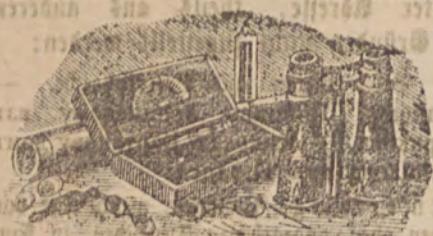
## Théâtre des Variétés.

2-1)

Direktion L. Sylvandier.

Dienstag, den 1. Oktober:

## E r ö f f n u n g .



Lager von  
optischen und chirurgischen Artikeln,  
Reißzügen, Taschen, Limalen, Dreiecken &c.

Übernehme auch die Einrichtung  
elektr. Sicherheits-Leitungen,  
sowie von Telephonen.



Lager von  
Wring = Maschinen  
auf Abzahlung, 50 Kop. per Woche.

A. Diering, Optiker,

Ecke Petrikauer- und Zawadzka-Straße Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau.

**A. PSARSKI**

in Lodz, Konstantiner-Straße Nr. 321 f. Haus Górecki,  
empfiehlt sich zur prompten und sauberer Ausführung jeglicher Arten von

**Mosaik-**  
und Marmor-Arbeiten,

als:  
Kirchenaltäre, Baldons, Fußböden, Treppen-Stufen, Waschtische, Tischchen, Buffetplatten, Konsolen, Nachttischchen, Samowaruntersätze, Badewannen &c.

NB. Sämtliche Mosaik-Arbeiten werden von Italienern  
ausgeführt.

! Für Hustende und Geschwächte!

Alleinverkauf in den Apotheken und Droguenhandlungen.

Extract und Bonbons

„Leliwa.“

Concessioniert

von der Medicinalbehörde,  
prämiert auf den hygienisch-medizinischen Ausstellungen mit einem Ehren-Diplom und  
Medaillen.

Ein Fläschchen Extract 15 Kop., ein Packt Bonbons 15 Kop.  
Hauptverkauf in Lodz bei den Herren Müller und Lipiński.

Wir empfehlen den Herren Haus- und Fabrikbesitzern die  
Einführung unseres Desinfectionssystems,  
welches in den größten hiesigen Fabriksanlagen zur vollen Zufriedenheit der  
Inhaber funktionirt. — Gleichzeitig lenken wir die Aufmerksamkeit der Herren  
Haus- und Fabrikbesitzer auf die neben unserer General-Vertretung errichtete  
Abtheilung unter der Firma (19)

„Lodzer Absuhr-Gesellschaft“

für Reinigung der Senfgruben und Absuhr deren Inhalts. — Die Reinigung  
geschieht mittels eigens bezogener eiserner Fächer und Berger'scher Apparate  
neuesten Systems, mit einer Vorrichtung zur Verbrennung der Gase, so daß  
die Absuhr bei Tage erfolgen kann, ohne sable Gerüche zu verbreiten.

Wir sind in der Lage allen Anforderungen prompt nachzukommen.

General-Vertretung der Gesellschaft Otwock,

Petrikauerstraße Nr. 93.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурой.

Варшава, дня 16 Сентября 1889 г.

## ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 21 Сентября (3 Октября) мѣсяца 1889 года въ 12 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества принадлежащаго жителю города Лодзи, подъ № Д. 1363, Абраму Ляндау, на удовлетворение божничаго сбора, состоящаго изъ разной мебели оцѣненнаго въ 8 руб. 25 коп.

Продажа будетъ производиться въ городе Лодзи на мѣсть храненія подъ № Д. 1363.

Гор. Лодзь, Сентября 13 дня 1889 г.

## ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 21 Сентября (3 Октября) мѣсяца 1889 года въ 11 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества принадлежащаго жителю города Лодзи подъ № Д. 1363, Гайму Якову Русаку, на удовлетворение разныхъ недоимокъ, состоящаго изъ швейной машины и ореховыхъ шкафовъ оцѣненнаго въ 22 рубля.

Продажа будетъ производиться въ городе Лодзи на площади Нового Рынка.

Гор. Лодзь, Сентября 13 дня 1889 г.

## ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 28 Сентября (10 Октября) мѣсяца 1889 года въ 11 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества принадлежащаго жителю города Лодзи, подъ № Д. 789, Августу Израэлю, на удовлетворение податей, состоящаго изъ швейной машины оцѣненнаго въ 9 рубл. 80 коп.

Продажа будетъ производиться въ городе Лодзи на площади Нового Рынка.

Гор. Лодзь, Сентября 13 дня 1889 г.

Zur (4-4)

**Winter - Saison**

empfiehle ich eine reiche Auswahl von

**Herrenpaletots**

von 8 bis 30 Rubel.

Schlafröcke von 8—18 Nbl., Waischauer Knaben-Paletots, sehr elegant u. billig, Schüler-Uniformen und Chinels, ferner complete Herren- und Knaben-Anzüge.

Bestellungen nach Maß werden prompt, sauber und billig ausgeführt.

Ch. Wiszniewski,

vorm. Jul. Sachs,

Petrikauer-Straße Nr. 263.

Zur Herbstpflanzung

empfiehle Rosen in Strauch, Halb- und Hochstamm, in den besten und schönsten Sorten, großblättrige holländische Linden (seine Waldlinde), Kugelakazien, ver-

schiedene Schmuckbäume, schönblühende Sträucher, Blumen-Zwiebeln für Topf und Land, Standengewächse und circa 2000 Stück stark bewußte Ballen haltende Nelken-Stielklinge der weißgefüllten schottisch,

Federnelle, Ms. Sinkins, Vorbeerbäume in Kronen- und Pyramidenform, in ver-

schiedenen Größen, ferner sind wegen Raummanig zwei große schöne Fächerpalmen (Latania borbonica), das Paar für 50 Rs., abzugeben bei (3-3)

J. Gernoth,

Konstantinerstraße Nr. 321.

25-11) Neu!

Wirklich vorzüglich!

Dr. Müller's rothe und schwarze

waschechte

zum Zeichnen von Wäsche mittels Feder, Pinsel oder Stempel, in brillanter Farbe und über-

raschendem Effekte.

Nur zu haben bei S. Silberbaum,

Lodz, Droguehandlung,

Petrikauerstr. Nr. 16, Haus S. Rosen.

1 Flacon Roth 35 Kop.

1 Flacon Schwarz 30 Kop.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

## LODZER THEATER

### VICTORIA.

Sonnabend, den 28. September 1889:  
„Die Positivisten.“  
Bustspiel in 4 Akten von Narzymek.

Restaurant L. Nick,  
Zawadzka-Straße Nr. 441,  
Heute Sonnabend

## Entenschmaus.

### Helenenhof.

Sonnabend und Sonntag, den 28. und 29. September: (2-1)

### CONCERT

aufgeführt von der Theater-Kapelle unter Leitung des Kapellm. Herrn M. Kirschfinkel.  
Anfang 8 Uhr.  
Entree 20 Kop. Kinder 10 Kop.



### Lodzer freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 29. September 1889,  
Morgens 7½ Uhr:

### I. Zug:

### W e b u n g

beim Requisitenhause des 1. Zuges.

Commando

der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

### Ein möblirtes Zimmer

ist vor 1. Oktober

### zu vermieten.

Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Englisches

### Pergamentpapier,

pro Meter 25 Kop., zu haben in L. Fischer's Buchhandlung,

Scheibler's Neubau.

### Eine Kuh

ist zugelaufen und kann gegen Gestaltung der Kosten abgeholt werden Petrikauerstraße Nr. 570 (184 neu).

Ein in gutem Zustande befindlicher einspänniger halbverdeckter

### Wagen

wird zu kaufen gesucht. Offerten sub L. Th. an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-3)

Eine gebrauchte, in gutem Zustande befindliche

### Heksel - Schneidemaschine

wird zu kaufen gesucht. Ges. Offerten unter L. K. an die Exped. d. Bl. erbeten. (2-2)

Vollständige (30-13)

### Garten- und Park-Aulagen

sowie Umänderungen und Verhönerungen aller Art, auch ganzjährige Unterhaltung derselben, übernimmt und ertheilt den geehrten

Herren Gartenfreunden und Interessenten gern jede gewünschte Auskunft.

Landschaftsgärtner H. H. Lillenthal,

Lodz, Siednia-Straße Nr. 378 (94).

### Crème Grotsch

befiebt unter vollster Garantie Sommer-

sprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mit-

esser, Nasenröhre &c. und erhält den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendlich frisch. Hauptdepot J. Mrozowski,

Drogerie in Warschau. (10-4)

Hochlegante, wie auch stilvolle complete

### Zimmer-einrichtungen,

sowie einzelne Möbel

in- und ausländischen Fabrikats nach den

neuesten Modellen gearbeitet.

Allergrößte Auswahl.

Bestellungen laut Zeichnung.

### Herman Reiss,

Warschau, Erywanska 18,

über Stengel's Conditore.